

Die Töne nicht wabern lassen

Workshop für Dirigenten mit Dirigierpädagoge Vierneisel vermittelt Technik und Tipps

Wer anderen den Takt vorgeben will, braucht Wissen und Erfahrung. Eine Dirigentenfortbildung vermittelt beides. Impressionen eines Seminars in Aufheim mit elf Dirigenten – vom Neuling bis zum alten Hasen.

CLAUDIA SCHÄFER

Senden. Eine ungewohnte Rolle haben die Aufheimer Dorfmusikanten am Wochenende eingenommen. Die in der Oberstufe musizierende Kapelle war Lehrgangsorchester einer Dirigenschulung des ASM-Bezirks 9 und der Deutschen Dirigenten-Akademie. Gleich elf verschiedene Dirigenten, vom Neuling bis zum alten Hasen, standen auf dem Dirigierpult und übten unter den kritischen Blicken des Dirigierpädagogen Peter Vierneisel aus Memmingen eine „funktionale Dirigiertechnik“. Am Samstag hatten sie viel über Dirigiertheorie und den Austausch mit dem Orchester gelernt und sich mit Trockenübungen auf ihren Einsatz vorbereitet.

„Dirigenten dürfen alles tun, wenn's funktioniert“, sagt der 38-jährige Vierneisel, der auf rund 20 Jahre Erfahrung als Dirigent zurückblickt und an der Universität Potsdam Professor für Orchester- und Ensembleleitung ist. Nachwuchsdirekt Alexander Bauer aus Biberach durfte es gleich ausprobieren: Nahm er die linke Hand zum Di-



„Musiker sind der beste Spiegel des Dirigenten“ – Dirigierpädagoge Peter Vierneisel aus Memmingen gibt elf Dirigenten aus der Region Tipps. Foto: Claudia Schäfer

rigieren dazu, um sich selbst Sicherheit zu verschaffen, verfälschte das die klare Ansage der rechten Hand und des Taktstocks zu Tempo und Nuancen. Was die Dorfmusikanten prompt mit ihrem Spiel zum Ausdruck brachten und den Marienchoral so dahinplätschern ließen. Die linke Hand sei unter anderem für die Einsätze da und um die Aufmerksamkeit des Orchesters auf spezielle Stellen im Stück zu lenken, erklärte Vierneisel und ließ Bauer gleich noch einmal dirigieren – diesmal nur mit rechts und „ohne den vollen Körpereinsatz“. Prompt spielten die Aufheimer das Volkslied mit mehr Nachdruck, und Vierneisel

sparte nicht mit Lob für seinen Dirigentenkollegen: „Toll, war das, richtig super.“

Der 17-jährige Martin Braun aus Beuren feierte bei dem Seminar seine Premiere am Taktstock. Etwas nervös hatte der Trompeter den Auftritt anderer Dirigenten verfolgt und auf seinem Platz Trockenübungen gemacht, bevor er selbst ans Dirigentenpult trat. Auch wenn es mit dem Schlusspunkt nicht gleich klappte, bekam der Anfänger freundlichen Applaus vom Orchester, viel Lob vom Seminarleiter und den Hinweis, immer zuerst die Taktstock-Spitze sprechen zu lassen: „Da vorne ist Musik drin!“.

Auch Bezirksdirigent Andreas Glatzmaier ließ seine Arbeit vom Dirigierpädagogen begutachten und zeigte dabei seine Erfahrung am Pult. Trotzdem konnte auch er vom Meister aus Memmingen lernen: Bei seinem Übungsstück „The Young Explorer“ ließ Glatzmaier die Dorfmusikanten in Tönen schwelgen, wo Vierneisel eher einen Marschrhythmus erkannte. „Nicht wabern lassen, sondern Akkuratezza fordern“, erklärte Vierneisel dem Kollegen prompt. Ein Dirigent müsse immer hinhören, was vom Orchester zu ihm zurückkomme: „Die Musiker sind der beste Spiegel, den ein Dirigent hat.“

Für Alexander Menth, Klarinetist und Ersatzdirigent der Dorfmusikanten, war das Seminar auch für Orchestermusiker ein Gewinn: „Uns wurde gezeigt, dass man schon genau hingucken muss, was der Dirigent da vorne macht. Man merkt einfach den Unterschied.“

Wertvoll für Blasorchester

Peter Vierneisel von der Deutschen Dirigenten-Akademie und Bezirksdirigent Andreas Glatzmaier kennen sich vom Seminar „Orchesterklang“, das Vierneisel 2012 in Gerlenhofen veranstaltete. Beim Seminar in Aufheim betonte Glatzmaier den Wert von Dirigentenseminaren für die Blasorchester der Region. Es sei wichtig, auch Dirigenten die Möglichkeit zur Weiterbildung und zum Ausprobieren zu geben.